

# Tangente-Wettbewerb: Auf der Suche nach dem Selbst

*Die Tangente zu Gast im Pfrundhaus – Künstler aus der Region reagieren auf ein Thema*

Am Samstag, 5. November, um 18 Uhr wird im Pfrundhaus in Eschen die Ausstellung zum Thema «Das Selbstportrait» eröffnet. Dabei handelt es sich um den fünften Themenwettbewerb der Tangente, an dem sich rund 80 Künstler aus Liechtenstein, der Schweiz, Österreich und Deutschland beteiligen. Aus diesem Anlass werden drei Preise für besondere künstlerische Leistungen vergeben, die von Myriam Bargetze gestaltet wurden.

Im Pfrundhaus in Eschen herrscht dieser Tage Hochbetrieb. Der Eschner Bildhauer Hugo Marxer brauchte einen Kran, um sein Selbstportrait aus Holz, Stein, Eisen und lebenden Figuren zu installieren. Die lebenden Figuren treten allerdings erst am Abend der Vernissage in Aktion.

Ohne Kran schaffte es die in Zürich lebende Eschnerin Lilian Hasler, ihre Skulptur aufzubauen.

Ebenfalls im Freien wird am kommenden Samstag eine Malaktion von fünf Liechtensteiner Malerinnen stattfinden. Das sind bloss drei von rund 80 Beiträgen zum diesjährigen Wettbewerbsthema der Tangente.

Im Innern der Pfrundbauten schieben die Tangente-Mitarbeiter seit vergangener Woche Stellschranken, Bilder, Skulpturen und ähnliches hin und her. Am Samstag und Sonntag war Abgabetermin, und es galt auf einen Ansturm von immerhin 80 Künstlern gefasst zu sein, die sich auf die Ausschreibung der Tangente gemeldet hatten.

Zum Vergleich: Bei der Tarot-Ausstellung vor zwei Jahren waren es auch schon 60 Teilnehmer. Wenn man sich die Räumlichkeiten vor Augen hält, kann man sich ein Bild von den Platzproblemen machen. Denn so schön das Pfrundhaus ist, für die Gestaltung von Ausstellungen dieses Ausmasses birgt es seine Tücken. Was tut man z. B. mit einem Video-Film mit dem Titel «Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm?» (Portrait einer ganzen Familie). Oder mit einem elektrischen Fotokasten? Oder mit dem Karikaturisten, der an den ersten beiden Öffnungstagen für Unterhaltung sorgt? – Denn so ernst die Identität auch ist – ohne Humor kommt man dem Selbst nicht auf die Spur. Wenn überhaupt!

Das Selbstportrait hat in Kunst und Literatur eine lange Tradition. Peter Paul Rubens, Albrecht Dürer oder Parmigianino mit seinem Selbstportrait vor Konvex-Spiegel beschäftigen nicht nur Kunsthistoriker. In der Literatur fällt einem sofort James Joyce mit seinem Portrait des Künstlers als junger Mann ein. Oder Ernst Jandl, der in Anspielung auf Joyce sein Portrait des Künstlers als trinkende Uhr verfasst hat. Als Zeichen, dass er weit über dem Thema steht – und doch mit beiden Beinen mitten drin.

Das Thema scheint banal. Aber nur auf den ersten Blick. Auf den zweiten offenbart sich die Tiefendimension. Das Thema ist dankbar, weil es auf jeder Ebene anspricht – auf der Oberfläche ebenso wie in die Tiefe. Gerade dort kann (oder muss) der Begriff das «Selbst» mit «Ursprung» oder «Wahrheit» ersetzt werden.

So verwundert es nicht, dass die Künstlerin, die Haus und Hof und ihre Familie als Fesseln empfindet, sich ebenso angesprochen fühlt, wie der Philosoph, dessen Sprache im Marmor verborgen liegt. Die Bandbreite der eingereichten Arbeiten reicht vom konkreten Konterfei über die Ironisierung oder gar die Verweigerung des Themas bis hin zur philosophischen, psychologischen oder auch nur popsologi-

schen (von «Pop-Psychologie») Interpretation.

In jedem Fall hat die Frage nach dem Selbst eine Reihe von Antworten auf sozialer, politischer, philosophischer und psychologischer Ebene hervorgebracht.

Die Vielfalt der Arbeiten machte es nicht leicht für die Jury. Sie besteht aus Robert Allgauer, Jens Dittmar, Hans-Peter Gassner, Karl und Susanne Gassner, Dr. Peter Goop und Bruno Kaufmann. Die Jury trat zusammen, um den neu geschaffenen Tangente-Preis für besonderes künstlerische Leistungen zu vergeben. Dabei handelt es sich um drei Skulpturen der Liechtensteiner Plastikerin Myriam Bargetze, die mit ihren filigranen Hautgebilden schon verschiedentlich mit Ausstellungen und Aktionen hervorgetreten ist. Der Tangente-Preis soll in Zukunft regelmässig anlässlich von Themenausstellungen vergeben werden. Kein Oscar, kein Grammy – aber hoffentlich auch keine saure Gurke.

Zur Vernissage am Samstag, 5. November, sind alle herzlich eingeladen. Einführende Worte spricht Jens Dittmar. Die Ausstellung ist vom 6. bis 20. November, jeweils Freitag und Samstag, von 16 bis 20 Uhr sowie sonntags von 14 bis 18 Uhr geöffnet.

**Liechtensteiner Volksblatt**

Donnerstag, 3. November 1988